

auf eine große Zahl von Bänden berechnete und bis zum 4. Bande gediehene »Schwäbische Wörterbuch« von Hermann Fischer.

Eine Fülle von Einzelwerken der verschiedensten Art, z. T. in vielen Auflagen erschienen und durchweg beim Sortiment gut eingeführt, weist der Katalog der H. Laupp'schen Buchhandlung noch auf, Werke, deren jedes in seiner Art seine besondere Bedeutung hat für das Gebiet, dem es dienen soll, und oft deutlich den guten verlegerischen Blick erkennen läßt, dem es seine Entstehung verdankt. In bunter Folge seien erwähnt: die chemischen Leitfäden und Lehrbücher von Medicus und Remsen-Seubert, die Kommerell'schen Schulbücher für Geometrie und Stereometrie, die anatomischen Musterwerke von Luschka, Bierordts Abriß der Perkussion (12. Auflage), Quenstedts klassische geologische Werke, Benders »Rom und römisches Leben«, Ermans »Ägypten und ägyptisches Leben«, Kölls verbreitetes Pilzbuch, die juristischen Werke von P. von Roth und H. von Lang, Schöffles, des Sozialpolitikers, viele Werke über die verschiedensten sozialpolitischen Themata, Büchers Entstehung der Volkswirtschaft usw. Endlich erübrigt sich noch, die H. Laupp'sche Buchhandlung als Originalverleger Silchers ins Gedächtnis zurückzurufen und die Sammlung der »Schemata zum Einschreiben von Befunden für Untersuchungen am menschlichen Körper« zu erwähnen, die annähernd 100 Nummern umfaßt und der praktischen Medizin hervorragende Dienste geleistet hat, neuerdings auch der Kriegschirurgie durch Einführung eines Schemas zum Einschreiben von Verwundungen.

Die H. Laupp'sche Buchhandlung hat zu jeder Zeit, vom Tage der Gründung an, ihre Aufgabe voll erfüllt. Man darf wohl sagen, daß sie allezeit in glücklichen Händen war, die das zu erfassen wußten, was der Wissenschaft not tat. Vom Gründer an bis zum heutigen Besitzer, Dr. Paul Siebeck, ist die Firma in erfolgreichster Weise geleitet und mit unentwegter Energie ihrer Entwicklung und jetzigen Größe zugeführt worden, sodaß sie nun mit an erster Stelle des deutschen wissenschaftlichen Verlags genannt werden muß.

### Das Weihnachtsgeschäft 1915.

(Schluß zu Nr. 30-33.)

Während der Drucklegung gingen noch folgende Zuschriften ein:

Das Weihnachtsgeschäft 1915 war jedenfalls bedeutend besser als im Vorjahre. Es setzte frühzeitig mit Literatur fürs Feld ein und war besonders vor Abgang der Liebesgabenzüge sehr lebhaft. Vertriebsmanipulationen für Artikel einiger Verleger waren recht lohnend. Reklame sollte also nicht verkümmert werden, der Erfolg hängt lediglich vom »Wie« ab. Große Nachfrage war nach guten humoristischen Romanen; von Wassermann, »Gänsemännchen«, Braun, »Lebensfucher«, Presber, »Rubin der Herzogin« konnten viele Partien verkauft werden; leider war das eine oder das andere Buch zeitweise vergriffen. Auch Ganghofer und Lauff waren begehrt, und Günther, »Die Heilige«, hatte seine alte Zugkraft behalten; im großen und ganzen konnte man verkaufen, was man wollte. Kriegsliteratur, Prachtwerke und bibliophile Literatur waren ohne Nachfrage.

C h e m n i t z.

Alois Dittborn,

Prokurist der Karl Brunner'schen Buchh. (Georg Meßner).

Das Weihnachtsgeschäft 1915 war entschieden besser, als das vom Jahr vorher, was in erster Linie durch die Kassenbücher bewiesen wird. So traurig es ist, daß dem Deutschen dieser Krieg aufgezwungen wurde — nun wir ihn haben, sind wir durch die Länge der Zeit fast daran gewöhnt, und das Leben daheim bewegt sich im großen und ganzen in den alten Geleisen. Dies der eigentliche natürliche Grund; aber ein schöner Anlaß trat hinzu: die Liebe war auf dem Wege und suchte Freude zu bereiten, sowohl denen, die draußen für das Vaterland kämpfen, als auch denen, die daheim für ihre Angehörigen im Felde sorgten, und um diese zu trösten, wurde manches Buch gekauft. Kriegsliteratur wurde weniger verlangt, als man meinen sollte, dafür aber mehr das »gute Buch«. Ich habe von manchen Büchern mehrere Partien verkauft, auch größere Werke, wie Konversationslexika, technische Werke, auch einige größere Bilder aus meinem kleinen Kunstlager. Ins Feld wurde »nichts über den Krieg« gekauft. Die Reclambändchen zeigten sich hier wieder in ihrer »Universalität«. Reklame machte ich nicht, außer mit zwei hübschen Schaufenstern. Das eine war der Geschenkliteratur, besonders

154

den Jugendschriften, gewidmet, das andere stellte die Ecke eines Biedermeierzimmers dar, mit einem Büchertisch, auf dem aber möglichst wenig — Bücher lagen; so kam jedes einzelne gut zur Geltung. — So war ich mit dem Weihnachtsgeschäft des Krieges zufrieden. Sollte das nächste unter dem Zeichen des Friedens stehen, so wäre es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, auch dann sich für das »Buch« in gleicher Weise nicht nur zu interessieren, sondern es auch zu »kaufen«.

K o n s t a n z.

Ernst Adermann.

Zu meinem in einem Vorort Hamburgs gelegenen Sortiment hatte ich von Ende November bis Weihnachten eine bedeutende Steigerung des Geschäfts gegen dieselbe Zeit im Vorjahre zu verzeichnen. Leider bezog sie sich hauptsächlich auf kleine Artikel zum Versand ins Feld, woran sich selbst die wohlhabenden Kreise, die die moralische Verpflichtung hätten, alle Geschäftsleute in der jetzigen Zeit durch größere Einkäufe zu unterstützen, beteiligten. Mitte Dezember erschien wie alljährlich mein Weihnachtsprospekt, der voll die gewünschte Wirkung hatte, sodaß ich, die allgemeine Geschäftslage in Betracht ziehend, mit dem Weihnachtsgeschäft recht zufrieden sein kann.

H a m b u r g. Buchhandlung Reinhold Müller.

Mit gemischten Gefühlen traf ich meine Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft, nicht mit hohen Erwartungen, denn die Erfolge der Reichs-Bücherwoche wirkten wirklich niederdrückend. Dazu kam, daß in den meisten öffentlichen Aufrufen das Buch fast gar nicht erwähnt wurde. Aber doch wurde ich angenehm enttäuscht: das Weihnachtsgeschäft wurde ein verhältnismäßig gutes, weit besser, als im Jahre vorher. Nicht mit teuren Anzeigen in den Zeitungen, die meistens wenig beachtet werden, versuchte ich das Publikum heranzuziehen, sondern durch direkte Zusendung von Katalogen und Prospekten, durch Auslage im Schaufenster, die möglichst oft gewechselt wurde, um Vorübergehende stets auf das Neueste aufmerksam zu machen. Auf wohlgepflegte Schaufenster wird meines Erachtens noch zu wenig Wert gelegt.

Hauptsächlich wurden gute, auch teure Romane gekauft; von Günther, »Die Heilige und ihr Narr« setzte ich auffallend viel ab, Klassiker weniger als sonst, wohl aus dem Grunde, weil die am ehesten hierfür in Betracht kommende Jugend im Felde steht. Bessere Kriegsliteratur war sehr gesucht, aber nur für solche, die nicht am Kriege teilnehmen. Von Jugendschriften wurden die bevorzugt, die den Krieg betrafen, namentlich See- und Luftkrieg. Der Absatz von Bilderbüchern war, abgesehen von Presber, »Vater ist im Krieg«, sehr gering, er wird wohl immer mehr von den Buchbinderläden und Warenhäusern an sich gerissen. Zum Versenden ins Feld wurde wider Erwarten recht gut gekauft, wenig Kriegsliteratur, meistens billigere Sachen, Illstein, Reclam, Wiesbadener und Hesses Volksbücher, nicht zu vergessen die zahlreichen Bücher zu M 1.—, 1.80, 1.90 usw., die reichen Absatz fanden. Bessere Literatur wurde bevorzugt und das Gekaufte erfreulicherweise meistens bar bezahlt.

Wenn bei Verlegern und Barsortimentern auch nicht alles klappte, auch Bahn und Post häufig versagten, so lag dieses mehr an dem Mangel an Personal, als am guten Willen und Entgegenkommen. Das Publikum begriff diese Tatsache, beruhigte sich und nahm das verspätet Eingetroffene meistens auch noch nach dem Feste ab.

Ein Sortiment einer mittleren Harzstadt.

Ihre Aufforderung, mich über den Gang des Weihnachtsgeschäfts 1915 zu äußern, liegt als stummer Mahner schon lange neben mir, aber die völlige Inanspruchnahme meiner Zeit und Kraft ließ mich bisher nicht die Zeit zur Antwort finden. Im ganzen kann ich sagen, daß der Verlauf des Dezember besser war, als sein Vorgänger 1914 und als ich es erwartete. Abgesehen von dem allgemeinen Druck, der im Kriege auf dem Sortiment doch recht erheblich lastet und einen befriedigenden Absatz und Nutzen vermissen läßt, kann bei aufmerksamer Führung doch so viel erreicht werden, daß der Wagen im Rollen bleibt und die Wege für eine intensive und aufwärtsgehende Arbeit nach dem Kriege offengehalten werden. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß doch unsere eigentlichen produktiven Kunden, die Männer zwischen 25 und 45, im Felde stehen, die also, die Bücher schreiben und Bücher kaufen, weil ihre Arbeit das Buch als Handwerkzeug erfordert. Dieser Ausfall ist in einem mehr wissenschaftlich gerichteten Sortiment durch keine noch so große Kriegsliteratur auszugleichen. Dazu kommt, daß Regierung und Kommune die Etats der nachgeordneten Bibliotheken und Schulen beinahe auf die Hälfte herabgesetzt haben, wodurch eine Absatzminderung im Sortiment natürliche Folge ist. Soviel über die jetzige allgemeine Lage.

Besonders zu Weihnachten teilte sich der Absatz bei mir in zwei ungleiche Hälften, die kleinere trat ein im letzten Drittel des November, als die Einkäufe für das Feld besorgt werden mußten, weil die Liebesgaben-Sendungen des Vaterländischen Frauenvereins und